

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

298 (31.10.1913) 2. Blatt

Beilage für Buchkritik.

Das Buch der Fabeln.

Der zivilisatorische Fortschritt, der als zunehmende Beherrschung und Dienstbarmachung der Erdoberfläche im Interesse des Wohlbefindens der Menschheit zu denken ist, hat es notwendigermaßen mit sich gebracht, daß gerade diejenigen Individuen und Kreise, die am angestrengtesten im Sinne der bezeichneten Entwicklung arbeiten, des tätigen Bewußtseins ihrer natürlichen Voraussetzungen gemeinhin verlustig gegangen sind. Nicht nur den Bewohnern der großen Städte, sondern auch wesentlichen Bestandteilen der Landbevölkerung sind die Anschauungen, durch welche ihre Vorfahren sich mit der auf sie wirkenden Natur innig verknüpft fühlten, fremd geworden, der Rhythmus der neuen Zeit hat sie über rascht, so daß es ihnen nicht möglich war, seit langem überlieferte Vorstellungen eines, wie Jakob Grimm sagte, „unerfundenen und unerfindlichen Stoffes“ mit hinüber zu retten. Da ist es in der Tat ein verdienstvolles Unternehmen, frühere Zeugnisse jenes lebendigen Zusammenhanges zwischen den Menschen und den übrigen elementaren Lebensformen der Natur in gedrängter Auslese darzubieten, das Mythische des Tier- und Pflanzenreiches als Gegengewicht des einseitigen Charakters einer ausgesprochenen Übergangszeit sichtbar zu machen. Und indem die menschliche Entwicklung ja in vielen Daseinsmitteln der ohne Begriffe lebenden Wesen Vorbildliches erblickt und in der allmählichen Reife des Bewußtseins mannigfach mit den Gefühlsäußerungen vornehmlich der Tiere verbunden war, ist es nichts Geringeres, als die Befriedigung eines allgemein, wenn auch vielleicht stillschweigend empfundenen Bedürfnisses, daß eine Sammlung solcher Erzählungen, in denen die geistige Verbindung des Menschseins mit der übrigen organischen Welt vielfältig geformt zum Ausdruck gelangt, in schöner Gewandtheit herausgegeben worden ist. Unter dem Titel „Das Buch der Fabeln“ hat Chr. S. Kleinfens (im Insel-Verlag zu Leipzig) versucht, in chronologischer Folge eine Übersicht zu geben derjenigen Gedichte aus den in Betracht kommenden Literaturen, die für das Wesen der Fabel von irgendwelchem Belang zu sein scheinen. Allerdings muß der Begriff dieses Ausdrucks der menschlichen Phantasie im Vorhinein als ein sehr dehnbarer bezeichnet werden, denn es besteht ja durchaus noch keine abschließende Bestimmung von ihm, über den selbst Lessing und die Grimms nur einseitig haben urteilen können. Andererseits war es nicht möglich und lag wohl auch nicht in der Absicht des Herausgebers, eine philologisch vollständige Anthologie zu veranstalten, der eine vollständige Teilnahme, wie sie das vorliegende Werk verdient und gewiß auch erfahren wird, nicht hätte zufallen können. Es handelt sich ganz einfach um ein schön ausgestattetes, doch wohlfeiles, und überaus reizvolles Buch, das von antiken Dichtern bis auf Autoren der Gegenwart eine lebendige Reihe von in gebundener und ungebundener Rede vorgetragenen Geschichten der bezeichneten Art enthält, zu denen sich noch europäische, asiatische, afrikanische und amerikanische Volksfabeln gesellen.

In einer höchst undogmatischen Einleitung verbreitet sich Otto Crusius über die mutmaßliche Entstehung und über die Entwicklung der Tierfabel als einer Ausdrucksform der unbewußten menschlichen Einheitsempfindung mit dem weiteren organischen Leben der Welt. Die zoologische Mythologie stellt sich als ein Urresultat der menschlichen Geistesbetätigung dar, das Tier als Metapher ist ein Ursymptom des bewußten Denkens, und so kann es auch nicht Wunder nehmen, daß ethische Probleme früh in der Gestalt von Gleichnissen, deren Figuren aus der Fauna und Flora hergenommen waren, ausgesprochen zu werden pflegten. Dann ist es aber auch nur eine logische Folge, daß der Fabel selbst in ihrer Blütezeit bei den Griechen niemals eine künstlerische Bedeutung zugesprochen wurde; wie das Sprichwort hatte sie stets nur eine praktische Erheblichkeit, in Reden bei mancherlei Anlässen Verwendung findend. Gleichwohl müssen die ersten Fabelsammlungen zu den „Großmächtigen der Weltliteratur“ gezählt werden, denn es ist weder zu berechnen noch anzudeuten, von wie gewaltigem Umfang ihr Einfluß auf die schaffende Phantasie der anderen Völker gewesen ist. Selbst im Norden Europas ist nichts derart, was von den germanischen, keltischen, slavischen Stämmen aus sich selbst etwa gebildet war, erhalten geblieben, die alten Pflanzlinge überwucherten alles, griffen aber gleichzeitig zutiefst Wurzel in den jungen Wäldern und haben es in deren Geistesleben zu neuem, starkem Blühen gebracht, welche Tatsache durch Inhalt und Aufbau der vorliegenden Sammlung erhärtet wird. Es ist ungemein interessant, sowohl in der Einleitung zu diesem Werke als in seinem eigentlichen Gehalte zu sehen, wie der lebendige Stoff sich ausbreitet und wie auch die erlauchtsten Vertreter der Kultur von ihm befruchtet werden. So bietet „Das Buch der Fabeln“ nicht allein den Genüß ursprünglicher Dichtungen, sondern auch den ernsthaft fördernden Einblick in die Geschichte des geistigen Lebens der Menschheit.

Will Scheller.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

* Aus der großen Zahl von fesselnden und wertvollen Büchern, die uns dieses Gedächtnisjahr brachte, seien im Nachstehenden noch einige herausgegriffen, denen wir weitere Verbreitung wünschen. Da ist z. B. eine im Inselverlag erschienene, von Friedrich Schütze herausgegebene Sammlung: „Weimarsche Berichte und Briefe aus den Freiheitskriegen 1806-1815“ zu nennen, die zugleich den dritten Band einer Buchserie „Weimar in den Freiheitskriegen“ bilden. Das Buch läßt den Leser an der Hand charakteristischer Briefe, Tagebuchblätter und sonstiger Berichte hervorragender Persönlichkeiten das Schicksal Weimars, dieses kulturellen Mittelpunktes des damaligen Deutschlands, in der Zeit des erzwungenen Anschlusses Karls Augusts an den Rheinbund, der Völkerverdrängung und der Befreiung vom französischen Joch nachleben. Es stellt einen glücklichen Versuch dar, die Großen von Weimar, vor allem Goethe, in unmittelbarem Zusammenhang mit den politischen Zeitereignissen zu bringen. Zu einer auch nur annähernden Vollständigkeit konnte dieser Versuch schon des beschränkten Umfangs der Sammlung wegen, sodann aber auch infolge der Absicht, die Zeitdokumente in unverfälschter Schlichtheit sprechen zu lassen, nicht führen. Doch bildet das Buch einen wertvollen Anfang. Die beiden vorausgegangenen Bände bilden in sich geschlossene Memoirenwerke, deren erstes hochinteressante Erinnerungen des Kanzlers Friedrich von Müller aus den Kriegsjahren von 1806-1813, herausgegeben von A. Schöll, enthält, während das zweite, Johannes Falks Kriegsbiographie, eine aus Aktenstücken und Originalbriefen gesammelte, lebendig und frisch anmutende Darstellung der Kriegsdramatik von 1806-1813 gibt. Als Ganzes betrachtet stellen die drei mit vortrefflichen Abbildungen versehenen Bände einen sehr begrüßenswerten Beitrag zur Geschichte des weimarschen Landes dar, dessen Anteil an den Freiheitskriegen weit größeres Interesse verdient, als ihm gemeinhin entgegengebracht wird. Der Gesamtpreis der drei Bände beträgt 10 Mark.

Als staunenswert billiges, dabei sehr begiegenes Unternehmen präsentiert sich die im Verlag von Johannes M. Meulenhoff neu erscheinende „Edition Meulenhoff“, eine Sammlung illustrierter Monographien aus Geschichte, Literatur und Kunst. Die beiden ersten, sehr sauber gedruckten und mit zahlreichen Bildern und Facsimiles ausgestattet, 350 bzw. 411 Seiten starken Pergamentbänden führen die Titel: „Napoleon. Vom Leutnant zum Kaiser“ und „Freiheit. Stimmen aus der Zeit deutscher Wiedergeburt vor 100 Jahren“. Im ersteren (Preis M. 1.30) gibt S. P. Geerle eine fesselnde, populär geschriebene Darstellung des Lebens Napoleons, im zweiten (Preis M. 1.50) stellt Dr. Karl Berger eine reiche Auswahl patriotischer Dichtung und Prosa aus der Zeit der Befreiungskriege zusammen. Als besonderer Vorzug dieses Buches ist zu erwähnen, daß es nicht nur die größten unter den Sängern der Befreiungskriege berücksichtigt, sondern auch die weniger bekannten, darunter A. v. Wilmberg, F. v. Collin, A. W. Götting, G. A. Salchow, G. H. Schmidt von Lübeck usw., und jedem der Dichter, sowie auch jeder der mit Kraftstücken vertretenen Persönlichkeiten, darunter Friedrich Wilhelm III., Königin Luise, Fichte, Reichard von Gneisenau, Görres, Schliermacher usw., einen kurzen biographischen Artikel widmet. Eine Sammlung historischer Volkslieder vervollständigt das wertvolle Bündchen.

Ein Ergebnis fleißiger Quellenforschung bildet das bei Eugen Diederichs in Jena verlegte Buch „Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege“ von Julius M. Saarhaus, mit einem Nachwort von Diederich Bischoff (Preis geb. M. 4.-). Das Werk ist auf Veranlassung des Vereins Deutscher Freimaurer erschienen und dient in erster Linie dem Zweck, den maurerischen Geist als Triebkraft nationaler Wirksamkeit in der Zeit vor 100 Jahren aufzuzeigen. Es beruht sich darauf, daß die meisten Männer, die vor hundert Jahren die sittliche und politische Wiedergeburt des deutschen Volkes und seine Erlösung vom Druke der Fremdherrschaft herbeiführten, Freimaurer waren, und daß eine Reihe von anderen Männern, die nicht dem Freimaurerorden offiziell angehörten, in ihrer Gesinnung, ihren Gedanken und Taten überaus den geistigen Gehalt der Freimaurerei entfalteten. Das Nachwort Bischoffs, das die Nation zu jener Zeit mit denen der heutigen vergleicht, sieht die Gegenwart in alzu düsterem Lichte, wenn es behauptet, daß unter dem toben den Interessen- und Klassenkämpfe das Gemeinschaftsbewußtsein einer vollständigen Zerfetzung entgegengehe und daß die nationale Seele fehle. Daß es Weiterungen gibt, die eine solche Zerfetzung herbeiführen wollen, ist nicht zu leugnen, doch begehnen sie in der gefunden Mehrheit des Volkes einem erfreulichen Widerstand. In der ausgesprochenen Absicht, diesen Widerstand zu mehren, die Nation mit dem Willen zur sittlichen Tat zu erfüllen, und da, wo es noch nötig ist, die Wandlung vom Kosmopolitismus zum National-Idealismus herbeizuführen, liegt ein Hauptverdienst dieses Buches.

Im Zusammenhang hiermit sei noch ein Buch erwähnt, das sich speziell an Augen und Volk wendet und im Volks- und Jugendschriften-Verlag G. m. b. H. in Leipzig erschienen ist: die Erzählung „Im Wann des Schredens-taisers“ von Albert Kleinfeld. Das unterhaltend geschriebene und von vaterländischem Geist erfüllte Buch, das die Wider der schweren Zeit von 1806-1815 in dichterischer Freiheit vor den Seelen der Leser auferstehen läßt, verpricht eine tiefe und nachhaltige Einwirkung auf das Gemüt und kann besonders als Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Zweiter Hyperiondruck: Goethes „Faust“, II. Teil.

* Die Hyperiondrucke, die in beschränkter Auflage von dem Verleger Hans von Weber in München herausgegeben werden, wollen erlebte Schätze der Weltliteratur in monumentaler Ausstattung darbieten. Auf Wunschmann wird getreu den grundsätzlichen Anschauungen des Herausgebers verzichtet. Das Buch soll als solches, als Produkt des Buchdruckers und Buchbinders wirken. Papier, Schrift und Druckanordnung bilden daher außer dem Einband das Hauptaugenmerk, gleichzeitig aber auch den Hauptvortrag dieser Werke. Goethes „Faust“ I. Teil ist bereits erschienen und an dieser Stelle mit hoher Anerkennung für die Ehr-

furcht gebietende Leistung des Druckers gewürdigt worden. „Faust“ II. Teil ist naturgemäß in demselben Stil gehalten und verdient füglich dasselbe Lob. Gedruckt ist das Ganze auf bestem Van Gelder-Papier in der altberühmten Offizin von Joh. Enschede in Zonen in Haarlem. Als Schrift wurde die charaktervolle Fleischmann-Antiqua gewählt. — Als weiterer Hyperiondruck erschien Hyrons dramatisches Gedicht „Manfred“, und zwar im englischen Original, wie in deutscher Übersetzung von Woldegar Starke. Auch dieses Buch bedeutet eine Musterleistung des modernen Buchdrucks; es hinterläßt den Eindruck erhabener Schönheit. Die Schrift, in der es gedruckt wurde, ist die der Jannuspresse von Walter Tiemann.

* „Die Philosophie der Bibel“ ist der Titel eines neuen Werkes von Paul Deussen, das soeben im Verlage von Brockhaus, Leipzig, erscheint. So unendlich viel auch schon über diesen Gegenstand geschrieben ist, so dürfte dieses Werk sich doch von allen vorhandenen in wesentlichen Punkten unterscheiden. Dem Verfasser hat, wie er in der Vorrede sagt, langjähriges Zusammenleben mit der indischen Religion den Blick für analoge Verhältnisse auf biblischem Gebiet gestärkt und deren objektive Auffassung erleichtert. Er war bestrebt, mit seltener Freimütigkeit einerseits der Wissenschaft ihr volles Recht zu geben, andererseits aber mit einer ebenso seltenen Festigkeit des metaphysischen Fundament der christlichen Religion aufrecht zu erhalten. In der Vorrede geht der Verfasser aus von der durch David Friedrich Strauß aufgeworfenen Frage „Sind wir noch Christen?“ und gelangt durch einen Blick auf die in dem Werke behandelten Fragen des ägyptischen, babylonischen, althebräischen, iranischen, jüdischen und christlichen Altertums dazu, die von Strauß mit Entschiedenheit verneinte Frage mit einer nicht weniger großen Entschiedenheit zu bejahen. Das Werk, dessen Preis (gebunden 5.50 M.) als sehr billig zu bezeichnen ist, dürfte nicht nur allen denen willkommen sein, die nicht in der Lage sind, den orthodoxen Bibelaufbau mit ihrer wissenschaftlichen Überzeugung zu vereinigen, sondern auch denen, welche für das, was sie bisher nur mit gläubigem Herzen aufgenommen hatten, eine wissenschaftliche auf die metaphysischen Tatsachen des Bewußtseins gegründete Überzeugung erlangen wollen.

* Erlebnis und Bekenntnis, die vom Verlage Martin Wörle in München herausgegebene Sammlung wertvoller Selbstbiographien, ist jetzt um „Das Leben des Vincenzo Cellini, von ihm selbst geschrieben“, übersezt von Heinrich Conrad, vermehrt worden. Ein erläuterndes Wort zu dieser klassischen Renaissance-Autobiographie erübrigt sich. Dagegen seien die gute Übersezung Conrads, der saubere Druck und der billige Preis dieser Ausgabe freudig gelobt! Der Band ist mit Reproduktionen plastischer Schöpfungen Cellini geschmückt.

* Eine Gesamtausgabe der Dichtungen Heinrich Manns erscheint im Verlage Paul Cassirer, Berlin. Bis jetzt liegen vier Bände vor. Sie umfassen den Romanzyklus: „Die Göttinger oder die drei Romane der Herzogin von Aßh“ (drei Bände: Diana, Minerva, Venus), sowie den kulturhistorisch hochbedeutenden Zeitroman „Im Schlaraffenland“. Wenn ein Dichterverzögerer unserer Tage eine Gesamtausgabe verdient, so ist es Heinrich Mann, der mit seinen nicht immer ganz harmonischen, aber doch ganz einzigartig-großzügigen, künstlerisch überragenden und stilistisch reizvollen Schöpfungen das Interesse der Gebildeten wachhält. Wir werden das weitere Gediegen der Ausgabe mit Notigen begleiten und zum Schluß eine ausführliche Würdigung Heinrich Manns veröffentlichen.

* Von den Königen und der Krone, eine der gehaltvollsten Schöpfungen der berechnungswürdigen Dichterin Ricarda Huch, ist soeben in sechster Auflage im Insel-Verlag in Leipzig erschienen. Der aus dem Vorn slavisch-roman-tischer Volksagen geschöpfte Roman ist reich an schönen, gemühtiefen Schilderungen. Es ist eine Freude, zu sehen, daß solche Bücher zahlreiche Auflagen erleben dürfen.

* Cleopal Kuperus von Karl Hans Strobl, wohl der bedeutendste moderne phantastisch-utopische Roman ist soeben in einer wohlfeilen Ausgabe in einem Bande zum Preise von 4 M. (700 Seiten Text) erschienen. Der Roman ist in einem grandiosen Stil geschrieben. Sein Verfasser zählt zu den wenigen wirklich guten Erzählern unserer gegenwärtigen deutschen Literatur. Eine einzige Novelle dieses Dichters wiegt schwerer, als das ganze Schaffen eines unserer Robeunterhaltungsschriftsteller. Die wohlfeile Ausgabe stellt die fünfte Auflage des ursprünglich in zwei Bänden erschienenen Prosawerks dar.

Berner von Heidenstam: Der Wald rauscht, Erzählungen und Sagen. (Einzige berechtigte Übersezung aus dem Schwedischen von Emilie Stein. Umschlag und Einbandzeichnung von Wilhelm Schulz; Verlag von Albert Langen, München.) — Den Eingang und Auftakt zu diesem neuen schönen Buch des großen schwedischen Dichters Berner von Heidenstam bildet die Sage von Königin Emma, der unsterblichen Waldgöttin, der Sirenen und Fischer apfern. Erst nordisch die Sage, echter Heidenstam die Form ihrer Darbietung. Geheimnisvoll heidnischer Rauber herrscht in diesem schönen Stück, und wunderbar lebendig schildert der Dichter das intime Leben der Natur, Hoffnung, Glaube und Aberglaube des armen Dorfbolkes, die Stimmung des Waldes. „Der Wald rauscht“, heißt das geheime Lösungswort für die, die in altem Väterglauben an dem Opfer der Königin Emma teilnehmen, und durch alle Sagen, die das Buch enthält, geht das rumenhafte Rauschen der alten dichten Wälder. Und am Schluß des Buches steht eine freie Bearbeitung des Herakles-Deianeira-Motives, die aus den Charakteren der beiden den Konflikt entstehen läßt und um Verständnis wirt für des Helden unruhvolle, talentföchtige Art. Zwischen diesen beiden größeren Stücken finden sich neben Sagenhaftem auch Erzählungen, die es meist auf eine Person, einen Typus abgesehen haben, der in ihnen auch klar vor uns hintritt. Es sind alles Menschen, die ihrer Umgebung, ihren Pflichten oder ihrer Zeit nicht zu entsprechen vermögen und teils im Konflikt mit ihren Widerständen zugrunde gehen, teils resigniert und enttäuscht ihre Lage befrachten. Mit seinem Inhalt und dessen prachtvoller Darbietung ist es ein reiches, gütig spendendes Buch.

